

weder durch bewaffnete Auseinandersetzungen wie in Wien und Berlin, noch durch Bauernaufstände und Massendemonstrationen wie in Süddeutschland geprägt, sondern nur durch von Stadtverordneten und Stadträten verabschiedete gemäßigt liberale oder radikale Adressen an die Krone und demokratische Volksversammlungen.⁴⁾ Trotz einiger Unterschiede traten Liberale und Demokraten darin kooperativ für eine weitere bürgerliche Umgestaltung des Staates und politische Schritte zu einer nationalen Einigung ein. Von Leipzig ausgehend, schlossen sich, von der Bevölkerung unterstützt, zahlreiche Städte der Bewegung an. Auf preußische Hilfe vertrauend, widerstand König Friedrich August II. lange dem Adressensturm. Erst als in einigen Teilen des Landes der offene Ausbruch drohte und die Revolution Wien und Berlin erfaßte, entließ der König am 13. März – am gleichen Tag stürzte in Wien Staatskanzler Metternich – das Ministerium Könneritz und erfüllte damit eine Hauptforderung der Opposition. Gemäßigte Liberale aus dem vormärzlichen Landtag gaben dem »Märzministerium« Braun/Georgi das politische Profil. Sein Regierungsprogramm blieb aber weit hinter den Forderungen zurück, die Liberale und Demokraten am 12. März gemeinsam beschlossen hatten.⁵⁾ Mit dem Sieg der Revolution in Berlin am 18. März war aber der Weg für weitergehende Umgestaltungen in ganz Deutschland gebahnt.

Durch den politischen Wandel ermutigt, erhob sich seit Ende März auch die Landbevölkerung Sachsens.⁶⁾ Ihre Aktionen richteten sich gegen noch vorhandene feudale Relikte und gegen Lücken und Härten des Ablösungsgesetzes von 1832. In mehr als 70 Grund- und Guts-herrschaften überreichten Untertanen ihre Beschwerden und zogen dabei mancherorts in Masse vor Schlösser und Herrenhäuser. Da sich die spontanen Aktionen nur gegen die jeweilige Herrschaft richteten, blieben sie zersplittert. Ihren Höhepunkt erreichten diese Erhebungen mit dem Sturm auf das Waldenburger Schloß am 5. April. Zugeständnisse vieler Rittergutsbesitzer und eine vermittelnde Taktik der Regierung, die aber auch vor militärischer Macht nicht zurückschreckte, ließen die Bewegung rasch abflauen. Die Forderungen blieben lebendig, ihre Erfüllung erwartete man nun von den Parlamenten.

Die Opposition nutzte die errungene Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit zu landesweiter Organisation. Die Demokraten um Blum gründeten nach badischem Vorbild Vaterlandsvereine, deren Mitglieder sich hauptsächlich aus dem städtischen Kleinbürgertum und Arbeitern rekrutierten. Mit 75 Vereinen verfügten sie schon Ende April über die stärkste demokratische Regionalorganisation in Deutschland. Die Liberalen um Karl Biedermann riefen Deutsche Vereine ins Leben, deren Mitglieder in der Regel Kaufleute und Fabrikanten, mit ihnen liierte Intellektuelle, Beamte, wohlhabende Handwerker und sogar Aristokraten waren.⁷⁾ Die Programme beider Organisationen unterschieden sich anfangs nur minimal⁸⁾, drifteten aber rasch auseinander. In den Vaterlandsvereinen erstarkte ein republikanischer Flügel, die Deutschen Vereine tendierten zu konservativen Positionen. Die von einer Versammlung führender oppositioneller Persönlichkeiten in Frankfurt (Vorparlament) beschlossenen Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung bestätigten die Stärke der sächsischen Demokraten. Von den 48 gewählten Abgeordneten und Stellvertretern gehörten 32 zu ihnen. Als das Parlament am 18. Mai in der Frankfurter Paulskirche zusammentrat, besaßen jedoch die Liberalen das Übergewicht, so daß sich ihre auf Vereinbarung mit den Fürsten